

Gewerbliche Ausstellung zu Halle a/S.

Die zu Ehren der Generalversammlung des Vereins für die Mübengerindustrie des deutschen Reiches von dem hiesigen Bezirksvereine deutscher Ingenieure für die Tage vom 27. bis 31. Mai projectirte gewerbliche Ausstellung eröffnet ihre Thüren entgegen und ist bietet vor von der Stadt Halle umgänglich zur Verfügung gestellte Ausstellungshalle — der Hofplatz vor dem Steinthore — ein sehr lebendiges Bild dar.

Die Halle ist, trotz des Unheiles, welches am 11. d. M. der Sturm dadurch anrichtete, daß er die bereits aufgestellten Säulen und Binder über den Hausen warf, Dank den Anstrengungen des um die Ausstellung hochverdienten Ausschussmitglied Herrn Architekten Stengel und des ausführenden Zimmermeisters Herrn Werthner, nahezu fertig, die Einriedigung ist hergestellt und mit der Anbringung von Decorationen begonnen.

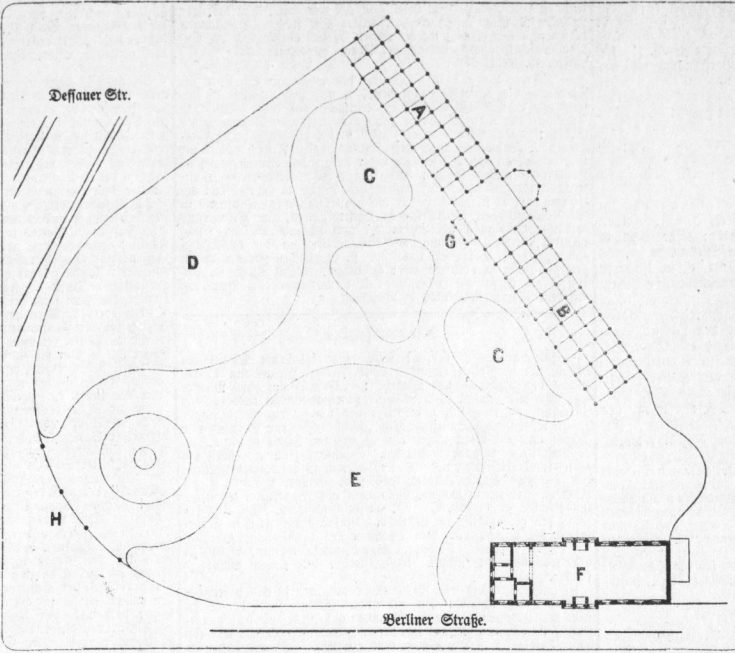
Der ganze Ausstellungshof, von welchem wir hier einen orientirenden Plan darbieten, erstreckt sich über eine Fläche von 4 Hekt. u. wird durch passende Vertheilung der Ausstellungsobjecte, sowie durch Anordnung von Fontainen und Pflanzengruppen jedenfalls einen angenehmen Anblick gewähren. Eine bloße Häufung von allem möglichen Maschinenmaterial ist vermieden und das Walten einer künstlerischen Hand überhaupt nicht zu verkennen.

Dem Eingange (H) gegenüber und von ihm durch den ganzen freien Hof getrennt, erhebt sich die ansehnliche Halle (A B), 1300 Quadratmeter bedeckend, mit einem Mittelbau (G), in welchem das Portal und eine decorirte Nische mit der Wille des Kaisers angebracht ist, und zwei Seitenflügel. Vier Reihen von Säulen tragen das Dach, durch welches mittelst Oberlichtern auf sehr zweckmäßige Weise die Beleuchtung hergestellt wird. Außerdem werden die auf dem Plane abgegrenzten freien Flächen C D von kleineren, D E von größeren Ausstellungsgegenständen in Naturbau genommen werden.

Die Festsäle (F) ist zur Einrichtung einer guten Restauration durch Herrn Meier in Beschlag genommen.

Die Ausstellung selbst ist in fünf Gruppen eingetheilt:

1. Gruppe für Rohmaterialien, Hilfsmaterialien und Producte der Zuckerfabrikation.
2. Gruppe für Maschinen und Apparate für den Fabrikbetrieb.



3. Gruppe für Maschinen und Apparate zum Betriebe der Landwirtschaft.
 4. Gruppe für Armaturen und Instrumente.
 5. Gruppe für allgemeine Industrieproducte.
- Unter Gruppe 1 befinden sich einige Gegenstände von dem allergrößten Interesse; Herr Dr. Schöler in Berlin, Vorsteher des Laboratoriums des Vereins für die Mübengerindustrie, stellt die bisher in seinem Laboratorium entworfen, in der Zuckerrübe enthaltenen Körper aus, der hiesige Zweigverein für die Mübengerindustrie • Industrie veranstaltet eine Sammlung von Erzeugnissen der ihm angehörenden Fabriken, und Herr Professor Dr. Drey von Berlin stellt geog. Profile aus.

An Ausdehnung stehen die Gruppen 2 und 3 oben, die namentlich durch die Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen in glänzender Weise aufgehellt sind. Die Vertheilung gerade der Maschinenfabrikanten von Halle ist eine allgemeine, außerdem haben, wie bereits mitgeteilt, von fremden Orten bedeutende Firmen großen Platz beansprucht.

Es auch bei dem Inselenkern der Ausstellung ein Hauptaugenmerk auf sämmtliche Gegenstände, welche der Zuckerfabrikation direct oder indirect dienen, gelegt, so sind doch außer diesen Sachen angemeldet, welche das allgemeine Interesse haben.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Ausstellung und der Ausstellung werden mindestens 2 Ausschussmitglieder, durch rothweisse Schleifen kenntlich, auf dem Plage sein.

Am 27. d. M. Nachmittags 2 Uhr findet in der zur Restauration umgewandelten Festsäle ein Mittagessen der Aussteller und des Ausstellungsausschusses statt, an welchem sich Besucher der Generalversammlung des Vereins für Mübengerindustrie und Mitglieder des hiesigen Bezirksvereins betheiligen werden; — durch letzteren wird dann um 4 Uhr die Eröffnung erfolgen. Geladen sind außer dem in Halle zur Generalversammlung anwesenden Vereine der Magistrat und die Gemeinde-Vertretung der Stadt.

Das Eintrittsgeld beträgt für den Eröffnungstag M. 3.00.

Für den 28. und 29. c. M. 1.00, und für Sonntag den 30. c. M. 0.50.

Die Kosten der Ausstellung fallen ausschließlich den Ausstellern nach Maß des von ihnen beanspruchten Platzes zur Last und sind nicht unbeträchtlich; es wird deshalb der voranschlägliche Ueberschuß der Einnahmen an die Aussteller zurückzuerstatten werden. Die gemachten Anstrengungen bedürftigen nun zu der Erwartung, daß diese kleine Ausstellung, für den Mübengerverein wohl, als auch für Halle und Umgegend von Interesse sein werde; von ihrem Erfolge wird abhängen, ob dieselbe von Zeit zu Zeit sich werde wiederholen oder gar, wie Manche erwarten, die Grundlage zu einem sich alljährlich wiederholenden Maschinenmarke — ähnlich dem Breslauer — werde abgeben können.

[5] Ein Schak.

(Fortsetzung.)

„Ach, wie schade! — Auch kein seines Principals nicht?“ Paul Sierau blickte über den Tisch hinweg, aufeinander gleichgültig. Da sah er, daß der Banquier verflohen den Kopf hob und ihn ansah, eine Secunde — eine Viertelstunde — Aber angelesen hatte er ihn, und der junge Mann antwortete jetzt mit fast spöttischem Accent: „Auch dieser ist mir unbekannt!“

Alle fühlten, daß er offensichtlich die erbetene Auskunft verschwiege, oder natürlich drang Niemand weiter in ihn. Martin Corint zog das Kopftuch hervor und fuhr mit demselben über die Stirn. Er mußte offenbar erst jetzt bemerken, daß sie glänzte wie im Fieber. „Es ist ungemein heiß im Zimmer!“ presste er hervor, aber mit so besserer Stimme, daß nur die Nächstliegenden ihn verstanden, „mein Gott, wie heiß!“

„Wahrhaftig,“ meinte auch Mama, „es wird Einem ganz ungemüthlich von solchen Schandergeschichten. Herr Sierau hatte Recht, daß seine Mitteilung in ein frühliches Fest nicht hineinpasse. Aber hier kommt die Lortz, und Vater wird uns jetzt ein Glas Champagner spendiren: wir wollen das Katale vergessen. Weno, mein lieber Sohn, bringen Sie den ersten Toast aus!“

Die Pfropfen knallten und der Schaumwein perlte in den Gläsern. Weno Reichenstein hob lächelnd das seine. „Ich trinke auf Nr. 540!“ sagte er, „auf ihr Gedeihen und auf ihre stete Dauer! — Nr. 540 ist meine Glückszahl, sie hat mir gestern ein Verlobungsgeschehen von 20,000 österrösischen Gulden gemacht, welche ich unter ihrer Protection durch ein Loos gewonnen!“

und denke es mit meiner Glise diese glückliche Jahre hindurch zu genießen, anstatt am Hochzeitstage zu verschwinden!“ Er lächelte ärztlich dem hübschen Mädchen zu und küßte ihre runde Hand. Dennoch aber hätte die letzte seltsame Wendung des Gesprächs in seiner empfindlichen Seele einen Mißklang zurückgelassen, welchen er selbst vergeblich zu leugnen sich bemühte. Um die höchste Conversation wieder in Fluß zu bringen, schlug er vor, jetzt noch nach alter Sitte ein Lied zu singen, ehe die Tafel aufgehoben werde.

„Ja, ja, ein Lied! — Was wollen wir singen?“

„Silentium, meine Herrschaften, es giebt Musik!“

Martin Corint atmete tief auf. Wenn gelungen wurde, dann brachte er nicht mit seinem Tischnachbar über alles Mögliche zu sprechen, dann konnte er summt seinen Gedanken Audienz geben, — wartenden, schredlichen Gedanken, welche wie brennende Pfeile sein Hirn durchbohrten.

Paul Sierau summtte halbblau eine Melodie:

„Kennen Sie Das, Reichenstein?“ fragte er. „Wenn die Abendglocken klingen?“ „Es ist aus dem Nachtlager von Granada.“

„Gewiß!“ war die Antwort. „Das lagt uns wähen, besonders der Refrain ist so hübsch!“

Sierau schien ganz gleichgültig gesprochen zu haben, in der That aber verbarg sein Vorschlag einen bestimmten Zweck, und eben aus diesem Grunde schwebte ein zufriedener Ausdruck auf seinem Zügen. Er intonirte das bekannte Einglied, in dessen wohlklingende, gefällige Melodie dann alle Anwesenden einfielen. Bei den jedesmal wiederkehrenden Schlusssätzen, hörte man aus der ganzen Anzahl der Uebrigen Sierau's Stimme deutlich heraus, so mahndes, so eindringlich sang er das „Ja, ein ruhiges Gewissen.“ — Es war, als wollte er an ein verschlossenes, schuldvolles Herz klopfen und es mit der zwingenden Macht der Töne unwiderstehlich der Reue erschließen, dem offenen, lächelnden Gesändnis! — Martin Corint hörte sie, wie den Donner des Gerichtes, die mahnende Stimme. Sein Inneres kränkte sich unter der Wucht derselben; dennoch erlosche ihn ein räthselhafter, trotziger Gröhl gegen den jungen Mann, dessen hübsches Gesicht ihn so lächelnd ansah. Er gab den Blick zurück, mit klar ausgeprochenem Haße, mit der Verheißung eines Widerstandes bis an das Grab.

Paul Sierau schien es nicht zu bemerken; aber bei der Strophe: „Wis der Morgenröth erstallt,“ machte er eine leichte, kaum wahrnehmbare Handbewegung, die indessen dem Banquier keineswegs entging. Martin Corint presste die Zähne aufeinander, als fürchte er, daß sie über's Klappern möchten.

Dann wurde die Tafel aufgehoben und nun bildeten sich einzelne Gruppen. Die jüngeren Leute tanzt. während die älteren plauderten oder eine Whistpartie arrangirten. Weno Reichenstein ging Arm in Arm mit seiner Braut durch die Zimmer. „Ich möchte noch einmal auf unser letztes Gespräch zurückkommen, Liebe,“ sagte er. „Wirst Du wirklich im Stande sein, wenn ich fürde, einen Anderen zu heirathen?“

Glise sah ihn treuerherzig an. „Ich habe Dich recht sehr lieb, Weno,“ sagte sie, „und wenn ich Witwe wäre, könnte es mir natürlich gar nicht einfallen, mich einen zweiten Mann zu nehmen, — aber so freilich müßte ich es wohl. Mama würde nie zugeben, daß ihre älteste Tochter unverschattet bliebe, damit es später Niemand, es habe sich für sie kein Bewerber gefunden. Warum spricht Du von solchem Unfluth, Weno, Du seht ja Gottlos wie Ermas, das bischen Ueberlebende abgeredet. Der Dotor sagt, Du müßtest ab und zu einmal nach Karlsbad, aber dabei kämtest Du hundert Jahre alt werden!“

Reichenstein lächelte. „Ich denke auch keineswegs an den Tod!“ versetzte er, „aber ich möchte wohl so geliebt sein, daß meiner Frau oder Braut der Gedanke an einen anderen Mann ganz unerträglich wäre, daß sie mich betrauern würde, etwa wie —“

„Die tolle, alte Jungfer im Pavillon!“ ergänzte Glise und lächelte schelmisch. „Daß das Mama nicht hören!“

„Warum nicht, Liebste?“ fragte er.

„Sie kann vergleichen nicht leiden. Und wirklich, Weno, es ist doch auch Thorheit. Sieh, wenn ich Dich verlöre, was Gott in Gnaden verhüten möge, so hätte ich ja doch bittere, trostloseste Leib ohnehin zu tragen, also müßte ich doch natürlich darauf sehen, mir wenigstens das Leben so erträglich als möglich zu machen, nicht wahr? Und ebenso Du wenn ich sterben sollte!“

Reichenstein sah sinnend in ihr hübsches Gesicht.

„Und Du glaubst nicht, daß es einen Schmerz geben kann, der uns so theuer, so heilig wird, daß wir ihn nicht um Alles in der Welt gegen ein gleiches Surrogat des Verlorenen tauschen möchten?“ fragte er. „Du glaubst nicht, daß Liebe, wirkliche Liebe treu bleiben muß im Leben wie im Tode?“

„Im Tode!“ wiederholte ägernd das junge Mädchen. „Aber wer einmal geliebt ist, Weno, den kann man doch wieder erfreuen, noch trösten, der ist — ich weiß nicht aber — der ist ja gar nicht betheilig an Dem, was die Ueberlebenden thun und lassen! Und man wird ja auch keinen Todten ganz vergessen, obwohl man selbst noch lebt und sich des Doleins freut; demare, jedes Familiengrab einigermaßen anständiger Würgersteine erzählt an dem Bewußtsein Sterbenden einen Kranz, ebenso die Photographien im Wohnzimer, und man hält hoch in Ehren, was sie gesendet oder geschrieben haben, aber fortwährend weinen kann doch kein Mensch!“

„Sie sah ihn bei diesen Worten so aufrichtig an, ihre ganze ruhige und Gelundheit und Frohsinn zeugende Erscheinung war so lieblich, so weit entfernt von den Anlässen zu einer raffinierten oder kühnen Berechnungsbilosophie, daß es dem jungen Mann unmöglich war, ihre Denkmäler als fast zu begehren. Er erbeute sich nielmehr ein, daß Alles an der Welt liebesüß, abnungselose Unschuld sei, ein Schummer, aus welchem er gelüthet, so noch niemals gewendet worden. „Sie liebt mich!“ dachte er, „ich habe das Glück gehabt, einen reinen Menschen erste Beigung zu sein, damit muß ich mich zufrieden geben.“ (Fortf. f.)

und sind nicht unbeträchtlich; es wird deshalb der voranschlägliche Ueberschuß der Einnahmen an die Aussteller zurückzuerstatten werden. Die gemachten Anstrengungen bedürftigen nun zu der Erwartung, daß diese kleine Ausstellung, für den Mübengerverein wohl, als auch für Halle und Umgegend von Interesse sein werde; von ihrem Erfolge wird abhängen, ob dieselbe von Zeit zu Zeit sich werde wiederholen oder gar, wie Manche erwarten, die Grundlage zu einem sich alljährlich wiederholenden Maschinenmarke — ähnlich dem Breslauer — werde abgeben können.

Deutsch Reich.

Im leipzig. 'Vollst' erlassen Kaiserl. r. Hofmann, Reichs- und Andere eine Anrede, an die Socialdemokratie...

Oesterreich.

Bei der Durchreise des Kaisers durch Graz war der Statthalter von Steiermark, Baron Kiseck, durch Kranzheim...

Spanien.

Die Wahrheitsliebe der madrider Regierungs-Nachrichten wird durch folgende vom 15. d. Wts. datirte Mitteilung...

Russland.

Zwei neue amtliche Kundgebungen beweisen, dass die socialistischen Wählerkreise in allen Theilen des Reiches...

Ihre Adresse und die Nr. 3 und wird Ihnen durch die Vermittlung des brasilianischen Consuls in Berlin zugehen.

— König Ludwig von Bayern hat wiederum Summen zur Förderung von Kunstwesen bewilligt und zwar: 10,000 fl. zur Herstellung eines Gedenkmals auf dem Friedhof in Augsburg...

Zeremonien.

— (Reminiscenz an Götze.) Götze gab bei seiner Schilderung des brandenburgischen Hofrats Wld. Friedr. Hagen im vierten Buche von Dichtung und Wahrheit: Hagen immischer Mentor...

— (Zur Warnung und Belehrung der Wähler.) Ein praktischer Arzt in Weilm. schreibt: In zahlr. Jahren Schaufenster der Stadt liegt man eine Sorte von Engländer aufgestellt, die von unvorsichtigen Ausländern...

— (Jemand der sich selbst geniale fühlte.) Der in Jahr verstorbenen Mann hat seine Testaments zur Unterfertigung auf 2 bis 3 Millionen W. geschätzten Vermögens eingeleitet.

Gaus- und Landwirtschaft.

* Stumsdorf, 14. Mai (Konting. des Herrn Prof. W. H. über 'Werth und Anwendung künstlicher Düngemittel'.) (Schluß.)

Neuerdings wird von England aus ein ganz großartiger Schwund bei künstlichen Düngemitteln getrieben, da diejenigen den Pflanzen sehr oft geradezu schädliche Stoffe enthalten.

bracht. Die Einführung des Pflanzens hatte in der ersten Zeit schwere Kämpfe zu bestehen, weil die Resultate der Versuche mangelhaft ausfielen...

Beläufig sei bemerkt, daß man bei allen künstlichen Düngemitteln nicht allein auf den Grad der Fruchtigkeit, sondern vor Allem auch auf die feine oder grobere Qualität fehen muß.

Die Pflanzensucht wird namentlich durch einen Segen, von dem wieder für einen großen Schaden und Nothleid angehen; doch auch hier liegt die Wahrheit in der Mitte...

Über das Wam? des Ausstrittens von Gipsfällern sind die Ansichten wiederum geteilt. Manche Landwirthe haben beim Umpflügen...

Die Lagnosphosphate sind ein Präparat, welches im Werthe immer noch zurückgeht, je weiter der Transport stattfindet und je später der Termin der Anwendung hinaus geschoben wird.

Phosphat sind für viele Bodenarten, besonders für kalte, gar nicht zur Verwendung zu bringen, wohl aber für Moorböden.

Gabels, Verfalls- und Vorrath-Verzeichnisse.

Berlin, 18. Mai. (Nach Ermittlungen des königlichen Polizeipräsidenten.) Beizung 50 Kilogr. 8 W. 90 Pf. bis 10 W. 20 Pf. — Woggen 7 W. 75 Pf. bis 8 W. 30 Pf. — Gr. Gerste 6 W. 60 Pf. bis 9 W. 75 Pf. — Safer 7 W. 90 Pf. bis 9 W. 60 Pf. — Senf 1 W. — W. — W. — W. — W. — Stroch pr. Schock 6 W. 50 Pf. bis 8 W. 40 Pf. — Erbsen pr. 5 Liter 1 W. 25 Pf. bis 2 W. 10 Pf. — Linsen pr. 5 Liter 1 W. 25 Pf. bis 2 W. 10 Pf. — Bohnen pr. 5 Liter 1 W. 25 Pf. bis 2 W. 10 Pf. — Kartoffeln pr. 5 Liter 1 W. 30 Pf. bis 2 W. 35 Pf. — Winterweizen pr. 5 Liter 1 W. 50 Pf. bis 2 W. 70 Pf. — Sommerweizen pr. 5 Liter 1 W. 50 Pf. bis 2 W. 70 Pf. — Sammelweizen pr. 5 Liter 1 W. 45 Pf. bis 2 W. 65 Pf. — Raibweizen pr. 5 Liter 1 W. 45 Pf. bis 2 W. 65 Pf. — Butter 1 W. — W. — W. bis 1 W. 50 Pf. — Eier pro Hundert 1 W. 60 Pf. bis 2 W. 70 Pf.

Personenposten.

Abgang von Halle nach Querfurt (Hofleben bis Wiehe) 3 Uhr Am 12. d. Wts. — Ankunft in Halle von Querfurt. 3.10 Uhr Wts., 4 Uhr Am.